

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf.

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag: Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Straße 35. Fernruf 254-20

Jahrgang / Nr. 319

Donnerstag, 30. November 1944

In englisches Weißbuch über fünf Jahre Krieg

kostspieligen Folgen des Churchill-Regimes / Völliger Ausverkauf des Empire

Stockholm, 29. November. Die britische Regierung hat sich das zweifelhafte Vergnügen, ein Weißbuch zu veröffentlichen, einen Überblick über die Leistungen Englands in fünf Kriegsjahren geben. Der Bericht ist ein Beweis dafür, dass Churchills Krieg den völligen Ausverkauf des Empire zur Folge hat. „Wir haben den größten Teil unserer Erbschaft aus dem Zeitalter der Königin Viktoria opfern müssen für unsere Großväter einen Schatz hinterlassen, das ist jetzt dahin“, so drückt sich Informationsminister des Kabinetts Churchill aus. „Wir haben auf einer Konferenz das britische Weißbuch erlassen, diese Erklärung des englischen Ministers bezeichnet das Weißbuch sehr richtig als einen Liquidationsbericht des Regimes Churchill.“

Das Weißbuch zeigt, daß auch die englische Regierung gezwungen wurde, den letzten Mann, die letzte Frau für den Krieg einzusetzen. Millionen Männer und sieben Millionen Frauen gingen in die Industrie oder sind im Dienst oder im Luftschutz eingesetzt. Verheiratete Frauen mit häuslicher Verpflichtung, Kinder, Kranke und Männer 64 Jahre blieben außerhalb der Kriegszugang, so wird in dem Weißbuch besonders hervorgehoben.

Die besonders breiten Raum nehmen die Angaben über die Kriegskosten ein. Sie werden eingeleitet durch den Satz: „Der Krieg kostet immer mehr Geld.“ Weiter wird dargelegt, daß England in fünf Jahren jährlichen Ausgaben vervierfachen mußte, daß sich die Kriegskosten im letzten Jahr auf 17 Milliarden Pfund Sterling erhöhten. Der Churchill für diesen Krieg zahlt, in der Feststellung zum Ausdruck, daß die Kriegskosten Englands in fünf Jahren um 70 v. H. gesunken ist; ferner mußten alle in England befindlichen Guthaben, deren Wert 165 Milliarden geschätzt wird, verkauft werden. Die Überschuldung im Betrage 123 Milliarden Pfund Sterling eingegangen. Die menschlichen Verluste dieses Krieges werden mehr als 563 000 bei den bewaffneten Kräften und mehr als 136 000 infolge der Bombardierungen bei der Zivilbevölkerung angegeben. Es ist, was das Weißbuch über Schäden und Zerstörungen durch deutsche Bombardierungen sagt. Danach wurden von einer Anzahl von 13 Millionen Häusern mehr als 10 Millionen zerstört oder beschädigt. Von 100 Häusern in ganz England erlitt eins

Schaden, und auf je drei Engländer, die auf den Schlachtfeldern von Singapur bis zur Siegfriedlinie getötet wurden, starb einer an der Heimatfront, so heißt es in dem Bericht wörtlich.

Der Verlust an Schiffsraum auf See wird mit 11,5 Millionen Tonnen angegeben. Es handelt sich hier natürlich wie üblich nur um ein Teilgeständnis, denn auch die britische Regierung weiß sehr genau, daß die Versenkungsziffer viel höher liegt. Immerhin ist es beachtlich, daß Churchill überhaupt Angaben

über die Schiffsraumverluste machte, während sonst, wie das Beispiel des Ersten Weltkrieges lehrt, solche Angaben erst nach Kriegsschluß veröffentlicht werden.

Das Weißbuch endet mit der wenig tröstlichen Feststellung, daß „ungeheure Finanzmaßnahmen“ nötig waren, um die Kosten dieses Krieges zu bestreiten, und es stellt weiter fest, daß die Deckung der Ausgaben nur durch hohe Besteuerung der Bevölkerung und durch starke Heranziehung des Nationalkapitals möglich sei.

Führer-Telegramm zum Gründungstag von KdF.

Berlin, 29. November. Am Jahrestag der Gründung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ richtete Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley folgendes Telegramm an den Führer:

„Mein Führer! Die heutige Wiederkehr des Gründungstages der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranlaßt mich, Ihnen, mein Führer, zu melden, daß die Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen in Rüstung und Kriegsproduktion mit zähem Willen und in gläubiger Einsatzbereitschaft ihre Leistungen von Monat zu Monat steigern. Durch Bombenterror und Feindeinwirkung entstandene Schäden werden von diesen tapferen Menschen durch phantasievolle Improvisationen und in nie ermüdender Tatkraft immer wieder ausgeglichen. Diese einmaligen Leistungen vollbringt der deutsche Arbeiter in der Gewißheit auf eine wahrhaft sozialistische Zukunft. Sie, mein Führer, dem der deutsche Arbeiter gläubig vertraut, sind ihm dafür der beste Garant.“

Der Führer antwortete mit nachfolgendem Telegramm an den Reichsorganisationsleiter,

Gründungstag von KdF.

das gleichzeitig eine Botschaft an alle deutschen schaffenden Menschen ist, die heute an der Front und in der Heimat ihre ganze Kraft einsetzen für den deutschen Sieg. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Das mir aus Anlaß der Wiederkehr des Jahrestages der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übermittelte Treuebekenntnis des deutschen Arbeiters hat mich mit freudiger Genugung erfüllt. Ich weiß, welche Leistungen in der Rüstung und Produktion unter härtesten Bedingungen dank der tapferen Haltung der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen vollbracht werden. Der kulturelle und soziale Aufstieg Deutschlands, der den Neid und die Mißgunst der Feinde erregte, wurde durch den Krieg jäh unterbrochen. Nach siegreicher Beendigung unseres schicksalhaften Ringens werden wir den sozialistischen Aufbau des Reiches mit Konsequenz vollenden, denn diesem Ziel einer wahrhaft sozialistischen Zukunft allein entsprechen der Kampf und die Opfer des Ringens, dem alle unsere Anstrengungen gelten.“ Adolf Hitler.“

Feindfurcht vor deutschen Rüstungsmaßnahmen

E. M. Berlin, 30. November. (Von unserem militärischen Mitarbeiter.) Der Sinn des feindlichen Generalsturms, der ja nicht nur militärischen Charakter, sondern in mindest gleichem Maße auch politischen und agitatorischen Charakter hat, liegt doch wohl darin, daß der Gegner die Lage erkannt hat und nun versucht, noch vor dem Anlaufen der deutschen Gegenmaßnahmen den Fangschuß anzubringen. Ganz unzweifelhaft erklärt sich nur daraus die Vielzahl von Anzeichen, aus denen zu ersehen ist, daß im gegnerischen Lager das Gebot der Stunde nicht Eile, sondern Überhastung ausgedrückt hat.

Das gilt auf militärischem Gebiet ebenso wie auf den anderen Gebieten, deren Gesamt-

heit wir Kriegführung nennen. Wir haben keinerlei Ursache, den Stand der Dinge rosiger oder selbstzufriedener darzustellen. Dafür sind die Belastungen, der die Fronten ausgesetzt sind, zu groß; dafür sind die umstürzenden Ereignisse in weiten Teilen Europas zu durchschlagend. Aber, indem wir uns noch mit den offensiven Stößen des Feindes in allen Richtungen der Windrose herumzuschlagen, bereiten wir gleichzeitig mit zäher Folgerichtigkeit den Umschwung vor: zahllose neue Divisionen rollen zur Front, beste und modernste Waffen kommen heran, durchgreifende Maßnahmen der Organisation wirken sich aus. Millionenmassen von Menschen sind neu in Kriegsdienst gestellt. Neuartige Waffen tauchen unerwartet auf oder stehen in Bälde zu erwarten. Es werden erfolgreiche Schlachten geschlagen auf dem Gebiete der Ernährung, des Transportes, der Rationalisierung. Es werden Wunder der Rüstung vollbracht. Es werden politische Vorbereitungen getroffen.

Der wichtigste Tatbestand ist: Die Front steht! Hinter ihr aber bereitet sich ein Neues vor, vom Feind unsterblich, gegen die Zwischenfälle des Tages gefeit. Der Feind wittert das. Er weiß um die Strömungen, um die Widrigkeiten, die Gefahren im eigenen Lager. Er besitzt weder unbeschränkte Mittel noch beliebige Zeitreserven. Auch er muß mit Wasser kochen. Und nun erkennt er allmählich, daß auch die unerhörte Zusammenballung und Ansetzung seiner für die Entscheidung bereitgestellten Mittel den Erfolg nicht bringt, trotz ungeheurer Material- und Menschenopfer. In diesem Abschnitt des Krieges stehen wir heute als der Grundlage des Kommenden.

Kwapinski ist gescheitert / Churchill wird grob

Stockholm, 29. November. Wie Reuter berichtet, ist Kwapinskis Versuch, ein neues polnisches Exil-Kabinett zu bilden, gescheitert. Kwapinski hat daraufhin seinen Auftrag zurückgegeben. — Es war vorauszu sehen, daß Kwapinski scheitern würde, denn London will mit einem Manne arbeiten, der bedenkenbereit ist, sich und die polnischen Interessen den Bolschewisten zu verkaufen.

Stockholm, 30. November (LZ.-Draht). Die polnische Krise ist nach Ansicht der polnischen Kreise in ihren letzten Stadien getreten. Churchill, der mit dem am Dienstag beriet, nahm diesmal kein Wort vor den Mund. Bisher beschränkte sich die britische Regierung darauf, den Polen Ratschläge zu erteilen. Jetzt hat Churchill zum ersten Mal nicht geraten, sondern befohlen. Er hat die Polen in einem schroffen Tone aufgefordert, den Zwist mit Moskau endgültig aus dem Wege zu schaffen, da sich sonst die britische Regierung veranlaßt sehen könnte, den Stuhl vor die Tür zu setzen. Der „Daily Herald“ kündigt den Polen bereits mit diesen Worten die Entziehung jeglicher finanzieller Unterstützung an für den Fall, daß sie weiterhin widerspenstig zeigen sollten; solche Drohungen waren früher nur in dem kommunistischen „Daily Worker“ und in dem weit links stehenden „New Statesman“ zu lesen.

In Moskau ist man der Ansicht, daß der Punkt immer näher rückt, den London den Polen den Gnadestoss zu geben. Die Gründe für den Rücktritt Mikolajczyks sind den polnischen Kreisen nicht bekannt. Mikolajczyk von Roosevelt eine endgültige Entscheidung erhalten habe, als er den Präsidenten bat, die künftigen Grenzen Polens zu garantieren; Roosevelt, der sich die Entscheidung zum 7. November vorbehielt, habe nach Wahlen keine Veranlassung mehr gehabt, um die Polen weiter zu bemühen. Eine ablehnende Haltung den polnischen Wünschen gegenüber habe die britische Regierung eingenommen; eine „einseitige

Garantie Polens“, so wurde Mikolajczyk erklärt, „sei völlig unmöglich, England wäre lediglich bereit, sich einer sowjetischen Garantie anzuschließen“. Polen, das am 1. September 1939 mit einer britischen Garantie in der Tasche in den Krieg ging, muß jetzt endgültig erkennen, welchen Wert die britische Unterschrift besitzt.

Genau wie damals Hackzell

r. Stockholm, 29. November. Der finnische Wehrminister General Walden erlitt — wie aus Helsinki gemeldet wird — in der Nacht zum Dienstag einen Schlaganfall, als er von einer wichtigen Beratung heimkehrte. Der Zustand des Ministers soll zu ernstesten Befürchtungen Veranlassung geben. Bei den „wichtigen Beratungen“ dürfte es sich um neue sowjetische Forderungen gehandelt haben. Im Anschluß an ähnliche „Beratungen“ erlitt bekanntlich vor einiger Zeit der damalige Ministerpräsident Hackzell auch einen Schlaganfall.

Die Explosion von Burton on Trent

Stockholm, 29. November. In Burton on Trent, wo ein umfangreiches Bombenlager der britischen Luftwaffe einer Explosion zum Opfer fiel, sind nach einem Reuterbericht die Rettungsarbeiten eingestellt worden. Die in den Munitionstollen begraben Arbeiter liegen unter Tausenden von Tonnen Erde, so wird erklärt; es würde Hunderte von Männern wochenlang beschäftigen, wenn sie sich zu einigen der Stollen durcharbeiten wollten. Alle Rettungsversuche sind hoffnungslos.

Neuer japanischer Erfolg

r. Tokio, 29. November. Einheiten der japanischen Luftwaffe versenkten einem Frontbericht zufolge am 28. November einen großen feindlichen Transporter und ein Landungsboot in den Gewässern westlich von Leyte. Am gleichen Tage griffen sie feindliche Streitkräfte im Gebiet von Baybay an und fügten ihnen schwere Verluste zu.

Das deutsche Wunder

Berlin, 30. November. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Den Sowjets schwebte bei ihrem Einfall in Ungarn das Ziel vor, entlang der Donau in das Reich einzufallen. Ihre früheren Vorstöße von Osten und Südosten her in Richtung Budapest sind gescheitert; das gleiche kann für den Angriff von Nordosten her festgestellt werden. Dort hat das Gebiet zwischen Budapest und Miskolc eine erbitterte fünfwöchige Großschlacht gesehen, die jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen ist. Das Gesamtergebnis der Kämpfe seit dem 29. Oktober ist ein klarer deutscher Abwehrerfolg. Der Feind hat nicht einmal die Ausgangsstellungen erreicht, die er sich für einen neuen Angriff gegen die ungarische Hauptstadt wünscht.

Die englische Wochenschrift „Observer“ traf kürzlich für die Kämpfe im Westen die Feststellung, daß dort jeder Fußbreit Boden in erbitterten und blutigen Kämpfen erstritten werden müsse. Der Verlauf der Großschlacht zwischen Budapest und Miskolc hat erwiesen, daß das gleiche auch für den Osten gilt. Als die Sowjets sich vor einem Vierteljahr der ungarischen Tiefebene näherten, stand es für die ganze feindliche Fachwelt unverrückbar fest, daß nach dem Erreichen dieses günstigen Geländes für die bolschewistischen Heere die Eroberung von Budapest nur eine Frage von Tagen oder höchstens von ein paar Wochen sein würde. Phantasiebegabte Militärschriftsteller im gegnerischen Lager steckten bereits die Entfernungen von Budapest bis Wien oder sogar bis Linz und Passau ab; aber alle diese Spekulationen sind von den deutsch-ungarischen Truppen zerschlagen worden. Auch zwischen Budapest und Miskolc bewährt sich wie in der ostpreussischen Oktoberschlacht und bei den gegnerischen harten Kämpfen im Westen die in den letzten Monaten aufgebaute deutsche Widerstandskraft. Deutschland hat das Wunder vollbracht, seine im Hochsommer so stark angeschlagene Verteidigungskraft auf Hochstand zu bringen.

Einen wesentlichen Beitrag haben hierzu außer in Ostpreußen vor allem auch im Westen die Anlagen des deutschen Grenzverteidigungssystems geleistet. Als der Aufruf zum Schanzen an die deutschen Männer und Frauen in den Grenzgauen erging, konnte man sich auf der Feindseite nicht genug tun in der Verhöhnung dieses Einsatzes. Inzwischen haben blutige eigene Verluste die Feinde wesentlich stiller werden lassen. Es ist bezeichnend, wenn ein Berichterstatter des „News Chronicle“ als Begründung für das langsame Vorankommen der Engländer und Amerikaner die durch das Gemeinschaftsschiffen der Deutschen geschaffenen Befestigungsanlagen anführt. Er urteilt: „Stellungen für schwere Maschinengewehre wechseln ab mit anderen Stellungen, die flankierend feuern können; unter überaus geschickter Ausnutzung der Bodenbeschaffenheit ist durch Verbindungsgräben das Ganze zu einem einzigen befestigten Abwehrsystem mit Stacheldraht und befestigten Häusern geworden. Die Schlacht um den Rhein hat ihre Krise noch lange nicht erreicht. Wir stehen immer noch in der ersten Runde.“

Daß dem tatsächlich so ist, wird auch dadurch unterstrichen, daß auch heute noch — abgesehen vom elsässischen Raum — fast nur dieselben Ortsnamen in den täglichen Wehrmachtberichten wiederkehren, die zu Beginn der Westoffensive im Vordergrund standen. Gewiß sind auch kleinere örtliche Feinderfolge auf die Dauer nicht zu unterschätzen, aber sie sind nicht ausschlaggebend. Aus jedem deutschen Abwehrerfolg darf der Schluß gezogen werden, daß auch dem kommenden Ansturm des Feindes getrotzt werden kann, wenn der Ausbau der Reichsverteidigung mit der gleichen Leidenschaft wie bisher weiter betrieben wird.



Auf der Reichsstraße in Nordnorwegen
Von Oslo bis nach Kirkenes zieht sich die Reichsstraße. Auf ihr finden jetzt die Absetzbewegungen der Lapplandarmee statt. (PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Zarth, HH.)

Wir bemerken am Rande

Irrenhaus in USA. Wie die Statistiken ergeben, ist in Amerika eine bedenkliche Zunahme von Nervenkrankheiten zu verzeichnen. Uns überrascht das nicht, denn leicht verrückt waren die USA. schon in normalen Zeiten immer, und in der auffälligen Häufung solcher Anomalien vom harmlosen Spleen bis zur ausgesprochenen Schizophrenie haben ernsthafte Beobachter schon längst eine nationale Prädisposition der Amerikaner gesehen, die, welche psychologische Ursachen sie auch immer haben mag, eine bedenkliche Gefahrenquelle für die Welt darstellen kann, wie heute ja schon längst weltkundig geworden ist, da nach der „Daily Mail“ „Washington das einzige Irrenhaus der Welt ist, dessen Verwaltung in den Händen der Patienten liegt“. Interessant ist bei dieser spezifisch amerikanischen Form des Irreseins, die man drüben in amtlichen Verlautbarungen beschönigend als „Psychoneurose“ definiert hat, daß sie den davon Betroffenen zwar beispielsweise zum Militärdienst untauglich macht, jedoch in keiner Weise seine Erwerbsfähigkeit und Geschäftstüchtigkeit beeinträchtigt. Der Direktor des Gesundheitsdienstes bei der Musterungskommission in Manhattan, Dr. McDermott, erklärte neulich bezeichnenderweise, wie die „Time“ berichtet, daß ihm hunderttausende Fälle von Psychoneurosen bekannt seien, die von der Musterungskommission zurückgestellt werden mußten und im Zivilleben durchaus imstande wären, bis zu 40.000 Dollars im Jahre zu machen, wodurch hinlänglich erwiesen sei, daß Psychoneurose selbst in schweren Fällen durchaus nicht identisch sei mit einem geistigen Defekt (mentaler Insuffizienz). — Man beachte diese erstaunliche Definierung eines „Mediziners“: einziges Kriterium zur Beurteilung des Geisteszustandes der Amerikaner ist mit andern Worten ihre Fähigkeit, Dollars zu machen. Wenn einer Geld verdienen kann, ist er normal, wenn nicht, ist er verrückt. Nun wundert uns gar nichts mehr. 12

In Mittelungarn 819 Panzer, 153 Flugzeuge vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 29. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Materialschlacht östlich Aachen wird weiter erbittert um einzelne Geländeabschnitte und Ortschaften im Flußgebiet der Rur und um die Ostausgänge des Hürtgen-Waldes gekämpft. Durch erfolgreiche Gegenangriffe nordöstlich Sierck an der Mosel wurde in den letzten Tagen der dort vorgeordnete Feind geworfen und ein größeres Stützungs- und Bunkergebiet gesäubert. Die Nordamerikaner setzten in Lothringen auf breiter Front ihre Angriffe östlich Busendorf und Bolchen fort. Gegenangriffe brachten sie nach geringen Einbrüchen in unser Hauptkampffeld unter größeren Panzerverlusten wieder zum Stehen. Eine feindliche Kampfgruppe wurde dabei abgeschnitten und gefangen. Nach dem Scheitern seiner Durchbruchversuche nördlich Saarburg griff der Feind gestern mit stärkeren Kräften östlich der unteren Vogesen an. Hauptsächlich im Raum nördlich Buchweiler sind erbitterte Abwehrkämpfe entbrannt. Im Elsaß verteidigten sich unsere Verbände in einem weitausgreifenden Frontbogen, der aus dem Raum südlich Straßburg über den Vogesenkamm verläuft und dann nach Osten umfließend, die Rhein-Ebene nördlich Mülhausen nach Süden abriegelt. Gegen diese Front führte der Feind gestern erneut stärkere Angriffe, vor allem südlich Straßburg, im Raum von Bara, an den Gebirgspässen und am Südbüchel des Wasenwaldes, konnte aber nicht wesentlich vordringen. Eines unserer hier eingesetzten Armeekorps vernichtete gestern in harter Abwehr 34 feindliche Panzer.

Die Gebiete von Lüttich und Antwerpen wurden auch gestern durch unsere Fernfeuerwaffen beschossen.

Aus Mittelitalien und vom Balkan wird keine wesentliche Veränderung der Lage gemeldet.

Aus dem Raum von Mohac sind die Bolschewisten weiter nach Westen vorgedrungen und haben Fünfkirchen erreicht. Ihre Angriffe gegen unsere auf die Drau gestützte Front südöstlich davon schellerten.

Mit dem Abflauen der Kämpfe in Mittelungarn zwischen Budapest und Miskolc ist der Versuch des Gegners gescheitert, Budapest vom Südosten her zu nehmen und in das westungarische-slowakische Grenzgebiet durchzustoßen. Deutsche Truppen haben zusammen mit den verbündeten ungarischen Streitkräften unter dem Oberbefehl des Generalobersten Friessner seit dem 29. Oktober dem fast ununterbrochenen Ansturm von 61 Divisionen und 7 Panzerkorps der Bolschewisten und Rumänen standgehalten. Die Verluste des Feindes an Menschen und Material sind hoch. 664 Panzer, über 100 Geschütze und unzählige andere Waffen und Kriegsgüter wurden vernich-

Unsere Stunde kommt!

Posen, 30. November. (Drahtlich von unserem Posener Sch.-Vertreter). Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser sprach am Dienstagabend auf einem Dienstappell vor den Politischen Leitern und den Mitarbeiterinnen des Kreises Posen-Stadt der NSDAP. Der Dienstappell, der in der bis auf den letzten Platz gefüllten Aula der Reichsuniversität stattfand, stand unter der Losung „Gehorsam und Treue“.

Das Eröffnungswort sprach der amtierende Kreisleiter Dr. Sprenger. Der Gauleiter benutzte diesen Dienstappell, um vor den Politischen Leitern und den im Dienst der Partei stehenden Frauen ein umfassendes Bild von den politischen und militärischen Zusammenhängen zu geben und in packenden Schlaglichtern Tagesfragen zu beleuchten, die das öffentliche Leben besonders berühren. Der Gauleiter begann seine nahezu zweistündigen Ausführungen mit Worten herzlichen Dankes und höchster Anerkennung für den Politischen Leiter, insbesondere den Block- und Zellenleiter und für die unermüdlich einsatzbereite Mitarbeit der Frau. Der Krieg, so führte er weiter aus, wird nicht nur durch die Wehrmacht entschieden, sondern auch durch die Haltung des Volkes. Deshalb ist die Menschenführungsaufgabe des Block- und Zellenleiters, die dem Volke am nächsten stehen, von besonderer Wichtigkeit. Ebenso wäre die Kriegseinstellung, die wir vollbracht haben und noch vollbringen werden, nicht denkbar ohne die NS-Frauensschaft. Die Männer und Frauen, die neben

tel oder erbeutet. Flakartillerie und fliegende Verbände einer Luftflotte unter Führung von Generaloberst Deßloch vernichteten bei diesen Kämpfen 155 weitere Panzer und schossen 153 Flugzeuge ab. Sie zerstörten außerdem über 800 Fahrzeuge, zahlreiche Lokomotiven und Eisenbahnzüge. Im ostslowakischen und ostpreussischen Grenzgebiet sowie in Kurland schürten schwächere feindliche Angriffe. Ein den Hafen von Libau am 27. November angreifender sowjetischer Schlachtfliegerverband verlor durch die deutsche Abwehr innerhalb weniger Minuten 12 Flugzeuge und wurde zum Notwurf seiner Bomben gezwungen.

Vor der westnorwegischen Küste wurde ein britisches Schnellboot beim Angriff auf ein kleines deutsches Geleitzboot versenkt. Über dem Reichsgebiet beschränkte sich die feindliche Fliegeraktivität auf einzelne Angriffe im frontnahen Raum und auf schwächere nächtliche Störflüge. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten die Briten Terrorangriffe gegen Essen, Düsseldorf und Neuß.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Die Heeressturmgeschützbrigade 244 unter Führung von Hauptmann Jaschke hat in zehntägigen pausenlosen Kämpfen an der Westfront die schwermündende Infanterie durch besondere Standhaftigkeit unterstützt und bei nur zwei eigenen Ausfällen 54 schwere und schwerste englische und amerikanische Panzer sowie zwölf Panzerspähwagen vernichtet.

Die Schwerter verliehen

Berlin, 29. November. Der Führer verlieh am 25. November das Eichenlaub mit Schwertern an Oberleutnant Otto Kittel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 113. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Acht neue Eichenlaubträger

Berlin, 29. November. Der Führer verlieh das Eichenlaub an Major Werner Dörnbrack, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 660. Soldaten, Hauptmann Hubert Pölz, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 661. Soldaten, Major Rudolf Witzig, Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjäger-Regiment, als 662. Soldaten, Hauptmann Georg Eder, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 663. Soldaten, Major Rudolf Rennecke, Bataillonsführer in einem Fallschirmjäger-Regiment, als 664. Soldaten, Leutnant Otto Dörmatzki, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, der den Heldentod erlitt, als 665. Soldaten, Hauptmann Karl Keneel, Kommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 666. Soldaten, und Major Gerhard Michalek, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, als 667. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

auch einmal ihr Sterbekleid sein. Der Boden ist karg, und der Winter haust lange dort oben. Aber verkaufen, die Bluteuse fremden Leute verkaufen, das wollen sie nicht, die Frau Barbara und ihr Mann Kajetan. Arm, aber Herr auf eigenem Grund und Boden. Stolz klingt das Wort: Herr. Wie schwer ist es, ein Herr zu bleiben!

Matthias Bregenser ist ein Mann mit festen Schritten geworden. Er weiß vom Leben, er grübelt nicht mehr, er handelt. Und er wird bald heiraten, die Zenzi, die Tochter vom Posthalter in Alt-Aussee. Und dann wird Matthias Bregenser sich seiner Heimat, seinen Landsleuten völlig widmen. Lang hält er Maria Theresias Hand. „Ich dank' Ihnen halt recht schön, Maria Theresia. Soll's kommen, wie immer, in Freude und Leid, ich stehe zu Ihnen.“ Maria Theresia kann die Tränen nicht zurückhalten, sie weint.

Sie stehen alle um Maria Theresia herum, und können es nicht glauben, daß sie fortgeht, der Kajetan Prosch, seine Frau Barbara, seine Kinder, Matthias Bregenser mit seiner Braut, der Zenzi. Maria Theresias Habseligkeiten sind in einem hölzernen Koffer verpackt, der mit dem kleinen Josef schon voraus ins Tal gebracht worden ist. Der zehnjährige Seppi hat das Fuhrwerk übernommen.

„Pfüat euch, alle miteinander, pfüat euch!“ Maria Theresia hält an einem Strick „Potor“. Er ist geschmückt mit Blumen. Zum letztenmal schnuppert er über die kurzgewachsenen Berggräser.

Maria Theresia ist schön geworden. Sie trägt das Gewand der Gegend einen weit weg-

Gauleiter Greiser sprach auf einem Dienstappell der Politischen Leiter in Posen

Ihrer gewiß nicht leichten Berufsarbeit und neben den häuslichen Sorgen um das tägliche Leben ihre Kräfte in den Dienst der Partei und des Kriegseinsatzes stellen, geben dem Volk ein Vorbild in ihrer Haltung. Von ihnen wird die Geschichte noch in späterer Zeit mit größter Hochachtung sprechen. In diesem Zusammenhang teilte der Gauleiter mit, daß er den Parteigenossen Dr. Sprenger, der schon lange Zeit umsichtig und tatkräftig die Geschäfte des Kreisleiters geführt hat, mit Wirkung vom 1. Dezember zum Kriegs-Kreisleiter bestellt hat.

In seinen anschließenden Ausführungen ging der Gauleiter auf die Leistungen ein, die der Kreis Posen-Stadt in diesem Jahr erzielen konnte. Wenn es im ersten Teil des Jahres die Luftschutzmaßnahmen waren, die unter der Führung der Kreisleitung durchgeführt wurden, so ist der Kreisleitung jetzt durch den Schanzeneinsatz eine neue große Aufgabe erwachsen. Unter der Losung: „Bereit sein ist alles“ muß ein treusorgender Hausvater sein Haus auch dann für einen Angriff rüsten, wenn er der festen Überzeugung ist, daß der Ernstfall nicht eintreten wird. Es soll uns niemand den Vorwurf machen können, daß wir nicht rechtzeitig Vorsorge getroffen haben, und deshalb ist es für jeden Arbeitstüchtigen eine selbstverständliche Pflicht, sich an den Schanzarbeiten zu beteiligen. Auch damit beweisen wir, daß unsere Bereitschaft zum totalen Krieg kein Lippenbekenntnis ist.

Der Gauleiter gab dann eine von unbedingter Siegesgewißheit getragene Darstellung des Krieges und hob dabei den unvergleichlichen Geist unserer Wehrmacht hervor, der größten Volksarmee aller Zeiten. „Unsere Stunde kommt“, so schloß der Gauleiter, und dafür gilt es, stark zu bleiben! Wenn einmal die Geschichte des deutschen Sieges geschrieben wird, dann wird sie melden, daß der Sieg errungen wurde von Adolf Hitler und seinen politischen Soldaten an der Front und in der Heimat.

Die Rede des Gauleiters wurde wiederholt mit stürmischer Zustimmung unterbrochen und zum Schluß mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Die Führerung bildete den Abschluß des Dienstappells.

Alliierte Panzer im Regierungsviertel von Brüssel

Sch. Lissabon, 30. November. (LZ-Drahtbericht.) In Brüssel herrschte am Mittwochmorgen Hochspannung. Die alliierten Militärbehörden haben die Dinge nunmehr selbst in die Hand genommen und umfassende Vorkehrungsmaßnahmen ergriffen, um in Brüssel Unruhen zu vermeiden. Die Straßen rings um das Parlament und das Regierungsviertel werden durch Panzerwagen kontrolliert. An mehreren Stellen errichtete man hohe Barrikaden, um die großen Straßenzüge abzuriegeln. Wie Reuter berichtet, befinden sich starke bewaffnete „Rebellengruppen“ aus der Provinz im Anmarsch auf die belgische Hauptstadt. Belgische Polizei und alliierte Truppen suchen sie vor Erreichen des Weichbildes der Hauptstadt zur Auflösung zu bringen.

Kanadische Soldaten verbrennen den Union Jack

r. Stockholm, 29. November. Wie Reuter aus Ottawa meldet, brachen in der Stadt Terrace in British-Kolumbien, 700 km nördlich von Vancouver, unter den französisch-kanadischen Truppen wiederum schwere Unruhen in allen sechs Militärlagern der Provinz aus. Hier hatten sich bereits am Sonnabend Kundgebungen gegen die Wehrpflicht ereignet. Ein Infanterieregiment aus Saskatchewan, das zum Übersee-Dienst bestimmt war und von Terrace aus abfahren sollte, wurde von streikenden Heimattruppen mit Gewaltanwendung bedroht und gezwungen, im Lager zu bleiben, während die Transportzüge schon zur Abfahrt bereit standen. In Ottawa vertagte das Unterhaus Dienstagabend nach einer sechsstündigen Geheimhaltung die Aussprache über die Wehrpflichtfrage; sie soll in öffentlicher Sitzung am Mittwoch fortgesetzt werden.

In den Zeitungen Kanadas wird auf amtliche Anordnung § 7 der kanadischen Kriegsgesetze an auffälliger Stelle veröffentlicht. Art. 7 bedroht jeden Soldaten, der zur Meuterei oder Ruhestörung aufreizt, mit lebenslänglichem Zuchthaus. Sehr peinlich ist der Regierung die Meldung, daß bei den Unruhen in Westkanada von den Demonstranten auch

stehenden, dicht gefalteten Rock. Eng schmiegt sich das Mieder an. Ein farbiges Tuch aus glänzender Seide schmückt den Hals. Rot-schwarz schillert die weite Schürze. Das aufgesteckte Haar gleicht einer Krone. Maria Theresia ist eine Königin.

Es ist Abend, als Maria Theresia mit dem Stier „Potor“ in der Landeshauptstadt Graz Einzug hält. Vor vier Jahren hat sie die Stadt verlassen. Waren wenig gute Leute damals in Graz, kommt es Maria Theresia in den Sinn.

An Dr. Michael Raindl, an die Kinder denkt sie. Sophie ist über zehn Jahre alt, Georg neun Jahre. Werden schon groß sein, die Kinder. Von Josef, dem Brüderchen, hat Maria Theresia geschrieben. Dr. Michael Raindl weiß alles von ihr. Alles, Maria Theresia freut sich, Dr. Raindl zu sehen. Im Gasthof „Zum goldenen Engel“ schläft der kleine Josef unter der Aufsicht von Florian Schauersdorfer. Maria Theresia hat ihre Ankunft niemandem mitgeteilt. Allein will sie das Haus Lange Gasse 13 betreten. Allein.

Rostig ist das große Schloß an der Haustüre. Schwer dreht sich der Schlüssel darin. Ächzend öffnet sich die Tür. Maria Theresia wendet sich zu dem Stier, den sie ohne Aufsicht auf der Straße stehenläßt. „Bleib schön stehen, ich komm' gleich, dich holen.“

„Pótors“ Strick fällt lose zu Boden. Maria Theresia tastet sich in dem dunklen, nach Moder riechenden Gang, der zum Hof führt, entlang. Mit gewohnten Griffen hebt sie die hölzerne Stange aus den Eisenklammern und

Die Lage in Ostpreußen

r. Berlin, 29. November. Im ostpreussischen Kampfgebiet sind unermüdlich Späh- und Aufklärungstruppen unterwegs, um die Vorbereitungen der kommenden Sowjetoffensive zu erkennen. Im Abschnitt Schillfelde erzielten die Sowjettruppen mit einem batallionsstarken Stoß kürzlich einen örtlichen Einbruch. Sie liefen unsere Gegenmaßnahmen an, und nächsten Morgen bereitete ein von Stützpunkten begleiteter Gegenangriff die Sowjettruppen bruchstücke, in der die Bolschewisten hundert Tote zurückließen. In einem anderen Abschnitt wehrten Volksgrenadiere einen bolschewistischen Stoßtrupp von 25 Mann ab, jagten ihn im Gegenstoß auf ein eigenes Gefilde, wo fünfzehn der Angreifer in die Luft flogen. Am Willuhner See wurde ein großer bolschewistischer Stoßtrupp abgeschlagen. Während solche örtlichen Kämpfe wie Wetterleuchten kommender Ereignisse leuchten, schaffen Wehrmacht und Heimat tief gestaffelten Stellungen die Voraussetzungen dafür, daß der zu erwartende Angriff der Sowjets auf entschlossene deutsche Abwehr stößt.

Goldstrotzende Sowjetdiplomaten

DD. Berlin, 29. November. Die amerikanische Zeitschrift „Times“ berichtet über die Uniform der Sowjetdiplomaten, die gerade vor Gold strotzt und so prunkvoll ist, wie sich andere Diplomaten wie die reinen Asiaten neben den Abgesandten Stalins vornehmen müssen. Es handelt sich um einen dunklen blauen Anzug mit Goldknöpfen. Die Manschetten sind mit Akanthusblättern in Gold gestickt. Goldene Achselstücke und goldgestickte Rockaufschläge mit goldener Litze vervollständigen das Bild des bolschewistischen Diplomaten, das durch einen 25 cm hohen Dolch in Elfenbeinscheide, wie das Blatt schreibt, „eine dramatische Würde“ erhält. Zur Eigenart der Moskauer „Diplomaten“ würde es weit besser passen, wenn im blutroten Henkerrock erscheinen würden aber die Juden im Diplomatenfrack, die eben nicht als Massenmörder und Genickschneidern erkannt werden!

In der Kammer spielte Pierlot auf das Vertrauen der interalliierten Militärbehörden, noch einmal den Mann. Er erklärte, seine Regierung „unnachlässig“ alle Unruhen unterdrücken, alle Versammlungen und Kundgebungen bis auf weiteres verboten. Gleichzeitig warnte er das in Brüssel erscheinende „Kommunistenblatt“.

Über die Lebensmittellage mußte sich Pierlot ausschweigen, da er nichts Tröstliches sagen hatte. Von Gewerkschaftsseite wurde darauf hingewiesen, Belgien stehe vor einer Hungerkatastrophe von unvorstellbarem Ausmaß, wenn die jetzigen Unruhen weiter andauern.

Der Tag in Kürze

Die Soldaten einer Heeresgruppe im Osten melden für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ einen Tag insgesamt 12,5 Millionen RM von Wehrsold.

Dantes Manuskript zur „Göttlichen Komödie“ zusammen mit Handschriften Martin Luthers bei einem Terrorangriff auf die Bibliothek Parma in Flammen auf und ist restlos zerstört. Im Alter von nahezu 106 Jahren ist Schwäbische Frau, die Witwe Maria Olsson, in der Stadt an der schwedischen Westküste gestorben. Vor kurzem erst war der älteste Mann Schwedens, der Schuhmacher Nilsson, im Alter von 105 Jahren gestorben.

Auf einem Flughafen im amerikanischen Bundesstaat Maine brach am Dienstagabend in einer Halle aus, das 10 Flugzeuge zerstört.

Verlag und Druck: Litzenburger Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt. Verleger: Wilhelm Maier (u. Z. Wehrmacht), L. V. Berlin. Hauptvertriebsstelle: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist), L. V. Adolf Kasper, Berlin. Für Anzeigen gilt u. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Lange Gasse 13

Roman von Hans Gussl Kernmayr

Er stottert: „Der verfluchte Wein, ich vermag halt keinen Alkohol. Es tut mir so leid, Sie haben schon recht, Meisterin, es wär' bestimmt nicht gut ausgegangen. Und — und es soll nie mehr vorkommen, ich versprech' es Ihnen in die Hand hinein.“

Oben vom Berg rollt eine Steinlawine ins Tal. Auch von Maria Theresias Herz rollt die Lust. Sie hat gesiegt!

„Nichts für ungut, Meisterin“, sagt der abschiednehmende Florian zu Maria Theresia und reicht ihr die Hand zum Gruß. „Aldann, in vierzehn Tagen gehen wir's an...“

Freudig glänzen Maria Theresias Augen. Sie begleitet Florian noch ein großes Stück Weges, bis zum dritten Wildgatterzaun. Alles mögliche, was das Geschäft betrifft, wird besprochen. Nur nicht das Vorgefallene. Maria Theresia geht im Mondlicht zu der Keusche zurück. Von weither schallt ein Jauchzer. Florian ist's, der seine Freude zum Ausdruck bringt. Und Maria Theresia antwortet mit heller Stimme: „Hollarediri, hollarediri.“ Sie bleibt stehen und starrt auf die Kuppen und Spitzen des Dachsteins. Alle diese Berge wird sie nicht mehr sehen. Der Abschied fällt Maria Theresia schwer. —

Frau Barbara hat in den letzten drei Jahren zwei Kinder zur Welt gebracht. Das Bargeld ist im Hause immer knapper geworden. Barbara schwarzes Hochzeitskleid wird wohl

Eine Bewährungsprobe

Für jeden Menschen kommen im Leben Stunden der Bewährung, in denen ihn das Schicksal aufruft, zu bestehen oder aber zu versagen. Im Leben der Völker ist es nicht anders. Wir erleben es gerade in unserer Zeit die eindringlichste: Finnland, Rumänien, Bulgarien — haben diese Länder und Völker nicht Beispiele dafür gegeben, was Bewährung oder Versagen bedeutet? Ihr Schicksal hing von dem Mut zur Bewährung ab. Kleinmütigkeit und Blindheit geschlagen, versagten sie, als es ließ, alle Kräfte zu entfalten. Nun, da sie sich nicht bewährt haben, ist ihr Weg vorgezeichnet: er führt ins Verderben.

In dem uns aufgeworbenen Krieg geht es um unser Dasein schlechthin. Es darf deshalb kein Versagen, sondern nur ein Bewähren geben. Kämpfen und siegen ist unsere Losung, kämpfen und siegen, seien die Opfer auch noch so groß, die wir für den Sieg und damit für die Freiheit zu bringen haben!

Wir dürfen den Kopf nicht in den Sand stecken. Bewähren können wir uns nur mit Mut und Tapferkeit, mit Glauben und Opferbereitschaft. In der Opferbereitschaft liegt auch bereits die stärkste Kraftentfaltung bewährter Abwehr gegen drohende Vernichtung. Weil Opferbereitschaft die Grundforderung der Selbsthilfe ist.

Das Kriegs-Winterhilfswerk ist dafür ein sinnvolles Beispiel. Angesichts des Vernichtungswillens unserer Feinde soll die Spendenbereitschaft für das Kriegs-WHW. Gradmesser unseres Willens sein, den deutschen Sozialismus zu verteidigen und diesen Krieg mit dem deutschen Sieg zu beenden. Wir sind zur Bewährung aufgerufen, und wir sind bereit, in unserer Opferbereitschaft unsere gesammelte Kraft zu bekunden. Der bevorstehende 4. Opfermontag des Kriegs-Winterhilfswerks sei uns eine Bewährungsprobe!

Verdunklung von 16.30 bis 7 Uhr.

Auszeichnung. Dem Gefreiten Arno Ay Hermann-von-Salza-Straße 19) wurde im Osten das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Besuch bei Verwundeten. Vom 1. Dezember 1944 an werden Eisenbahnfahrten zum Besuch Verwundeter und Fliegerbeschädigter in Lazaretten und Krankenhäusern nur dann zugelassen, wenn eine schriftliche Bescheinigung des Chefarztes des Lazaretts oder Krankenhauses vorgelegt wird, wonach der Verwundete besucht werden kann. Diese Bescheinigung ist auch notwendig, wenn die dafür vorgesehenen Fahrpreismäßigungen in Anspruch genommen werden soll. Der Antrag auf Fahrpreismäßigung muß außerdem beigebracht werden.

Litzmannstädter Lichtspieltheater

„Schicksal am Strom“

Dieser Trag-Fluch (Spielfilm: Heinz Paul) will das Leben der Fluch-Franchiser „Nimfähr“ machen. Er ist ein Film, wo er das Leben an Bord einfängt, wo sich das Schicksal aus dem Strom anspinn, das Walter und Paul in ihrem Textbuch in einem Happy-End mit zweifacher Verlobung ausklingen lassen. Die Darsteller — vor allem der Fluch-Schiffers sowie seine Leute, dann aber auch das Liebespaar Karin Hardt und Ernst von Klippstein — sind reichlich am Gelingen des Spiels bemüht. — Im Vorprogramm ein besonderer Leckerbissen für alle Freunde der Musik: der Kulturfilm „Das Orchester“. Dieser von Kurt Ruppl gedrehte Film (nach einem von Kurt Ruppl unter Hermann L. Meyers musikalischer Mitarbeit gestalteten Drehbuch) will den Konzertbesucher zum mehr aktiven Hören des Orchesters erziehen. Dieser Hörer soll seine Aufmerksamkeit nicht allein auf das, was gespielt wird, konzentrieren, sondern sich auch dafür interessieren, wie der Hörerdruck zustandekommt. Am Beispiel der Freischütz-Ouvertüre, meisterhaft gespielt vom Prager Deutschen Philharmonischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Karel Böhmer, werden ohne viele erklärende Hinweise die spieltechnischen Charaktere und Klänge der einzelnen Instrumente klargestellt. So entsteht ein musikalisches Erlebnis von hohen Werten, für das man gerade in unserer Konzertarmen Zeit nicht genug dankbar sein kann. (Casino) Adolf Kargel

Kellermännchens Rat

Lagert mich
- was kann's schon kosten -
in Kisten
und auf Lattenrost!

Kartoffeln

höchstens 60 cm hoch
und niemals auf den bloßen Boden schütten.



In kürzester Frist ist der Aufbau des Deutschen Volksturms durchgeführt worden. So wie er jetzt mit zahlreichen Bataillonen schon im Einsatz an der Front steht und zum anderen in allen Gauen des Reiches seine Ausbildung erfährt, steht der Führung ein modernes und militärisch bedeutsames Kampfinstrument zur Verfügung, dessen gefährliche Schlagkraft der Feind allmählich zu begreifen beginnt.

Aus der Überlegung heraus, daß der Volksturm neben seiner rein militärischen Aufgabe gleichzeitig die Fortführung des kriegswichtigen Arbeitsprozesses in der Heimat zu wahren hat, ist jene doppelte Bestimmung entstanden, die entscheidend für den gesamten Aufbau, den Dienst und die Ausbildung des Volksturms war. Deshalb auch wurde die Befehlsgewalt den Gauleitern übertragen, die in ihrer Eigenschaft als Reichsverteidigungskommissare einmal die militärischen Erfordernisse abwägen konnten, zum zweiten aber den umfassendsten Überblick über die zur Sicherung der Produktion erforderlichen Kräfte hatten. Aus diesem Grunde und aus der Notwendigkeit heraus, daß die Volksturmeinheiten nur von soldatisch vorgebildeten und vor allem politisch aktiven Männern geführt werden dürfen, die in sich alle Tugenden des nationalsozialistischen Kämpfers vereinen, ist die Partei

Es gibt zwei Aufgabestufen / Jedes Bataillon erhält eine Fahne

Eine besondere wichtige Erscheinung des Deutschen Volksturms sind die Aufgabestufen. In der Erkenntnis, daß die Erfüllung kriegsentscheidender Aufgaben auf dem Gebiete der Ernährung, der Rüstung und des Transport- und Nachrichtenwesens auf keinen Fall in Frage gestellt sein darf, wurde eine Aufteilung in Aufgabestufen festgelegt. Entscheidend ist dabei die berufliche Abkömmlichkeit des Volksturmsoldaten. Es ist klar, daß bei der Beurteilung sehr strenge Maßstäbe angelegt werden, ebenso wie auch bei der Festsetzung des Tauglichkeitsgrades andere Richtlinien gelten, wie sie für die Wehrmacht gültig sind. Die tauglich Befundenen und auf Grund ihrer beruflichen Tätigkeit im Ernstfall arbeitsmäßig leichter Entbehrlichen werden somit dem ersten Aufgebot angehörend. Die Bedingtauglichen wird man in einem besonderen Aufgebot vorwiegend zur Bewachung und Sicherung einsetzen. Auch die Sechzehn- bis Neunzehnjährigen gehören einem gesonderten Aufgebot an, da es sich bei ihnen in erster Linie um den Nachwuchs der Wehrmacht handelt.

Die Frage nach der beruflichen Abkömmlichkeit wird vom Gau- bzw. Kreisleiter und den von ihnen eingesetzten Kommissionen entschieden. Es ist selbstverständlich, daß hierbei nach strengen, festgelegten Grundsätzen verfahren wird, um einerseits die kriegswichtigen Aufgaben nicht zu gefährden, zum anderen aber die Schlagkraft des Volksturms zu stärken. Zu diesem Kapitel Aufgabestufen sei noch gesagt, daß diese Unterscheidung keinen Einfluß auf die Einheitlichkeit der Ausbildung an sich hat, sondern daß sie sich nur in bezug auf den Dienstplan und auf den Zeitpunkt des Einsatzes auswirkt.

Von wesentlicher Bedeutung für den Volksturmsoldaten ist die Frage der Ausrüstung und Ausbildung. Der Volksturmsoldat erhält keine besondere Uniform. Neben dem Zivilanzug können Wehrmacht-, Partei- und andere Uniformen getragen werden, die nach vorgeschriebenem Muster umgefärbt werden sollen. Von diesen Uniformen sind im Dienst die bisherigen Dienstgradabzeichen abzulegen. Zur Kennzeichnung der Führer im Volksturm dient allein der Stern, der am Kragenspiegel getragen wird. (Gruppenführer einen Stern, Zugführer zwei, Kompanieführer drei und Bataillonsführer vier Sterne.)

Jedes Volksturmbataillon erhält eine eigene Fahne, die auch im Kampf vorangetragen wird und in einer schwarzen Gösche die Nummer des Gaues und den Namen des Kreises enthält.

Es liegt in der Natur des Volksturms, daß in ihm das Schwerkriegswerk der Ausbildung

verantwortlich für den Aufbau und die Gliederung des Deutschen Volksturms. Nur sie als Trägerin des Ideengutes der Bewegung Adolf Hitlers konnte mit der Organisation dieses gewaltigen Aufgebotes einer wehrhaften Volksgemeinschaft betraut werden.

Die Tatsache, daß sich im Deutschen Volksturm die Gemeinschaft des Volkes als eine geschlossene Einheit der Kampfbereitschaft darstellt, ergab von selbst die festgelegte gezielte Aufteilung, die jede Unterscheidung von Altersklassen und Berufsständen ausschloß. Die Einheiten sind gemäß der gezielten Gliederung der Partei aufgestellt worden. Die Gruppen, Züge, Kompanien und Bataillone entsprechen also jeweils den Blocks, Zellen, Ortsgruppen und Kreisen der Partei. Weder findet eine geschlossene Übernahme von Einheiten der Parteigliederungen und sonstiger Organisationen statt, noch werden Formationen für Behörden, Berufsgruppen usw. gesondert aufgestellt. Auch Heime und größere Lagergemeinschaften werden nur dann gesondert formiert, wenn sich eine solche Lösung als zweckmäßiger erweisen sollte. Dagegen sind gewisse Abweichungen von diesem Grundsatz in den Fällen vorgesehen, wo die beruflichen Arbeitsbedingungen — wie etwa beim Bahnschutz, um nur ein Beispiel zu nennen — eine besondere Zusammenfassung erforderlich machen.

im Schießen mit dem Gewehr liegt. Daneben wird besondere Aufmerksamkeit der Ausbildung in der Panzerabwehr, dem Tarnen, Sprengen und der Anlage von Sperrn gewidmet. Der Dienst wird einmal wöchentlich durchgeführt, wahrscheinlich meistens am Sonntagvormittag einige Stunden.

Die gesundheitliche Betreuung des Volksturms ist insofern sichergestellt, als jedem Bataillon ein Arzt zugeteilt wird und in jeder Kompanie ein Sanitätsdienstgrad zur Verfügung steht. Beim Einsatz bedient sich der Volksturm selbstverständlich der Einrichtungen der Wehrmacht.

Die Verpflegung während der Ausbildungszeit übernimmt der Volksturmsoldat selbst. Im Falle einer mehrtägigen Lagerausbildung erhält er vom Ernährungsamt eine „Abmeldebescheinigung für Gemeinschaftslager“. Die Verpflegung im Einsatz erfolgt nach den Wehrmachtsätzen.

Die soziale Sicherstellung des Volksturmsoldaten ist ebenfalls voll gewährleistet. Der Dienst ist Ehrenamt und findet nur eine Entlohnung im Kampfeinsatz, wo der

Wirtschaft der L. Z. Verborgene Milliarden im Küchenelmer

Neuere wissenschaftliche Untersuchungen über den Umfang der Küchenabfälle kamen zu überraschend hohen Werten, die noch immer täglich im Abfallmeer verschwinden. Bei den leider heute noch meist üblichen Schmelzmethoden gehen bei der Zubereitung der Kartoffeln 30 v. H. verloren. Da der Kartoffelverzehr auf jährlich 30 Mill. Tonnen zu schätzen ist, bedeutet das, daß nicht mehr oder weniger als 1 Mill. t Kartoffeln in den Abfallmeeren wandern, die einen Wert von 40 Millionen RM darstellen. Noch viel stärker schlägt rechnerisch der Abfall bei Gemüse zu Buch. Die Gemüseernte wird auf rund 6,5 Mill. t im Wert von 800 Mill. RM veranschlagt. Nach den Untersuchungen des Instituts für Kochwissenschaft beträgt der Abfall bei Gemüse im Durchschnitt 31,8 v. H. Das bedeutet nichts anderes als einen Jahresabfall von rund 2 Mill. t im Werte von einer Viertel-Milliarde RM. Allein die Abfälle von Kartoffeln und Gemüse repräsentieren also einen Wert von rund 600 Mill. RM. Dazu kommen noch die Abfälle von Obst, Fleisch und sonstige Küchenabfälle. Der Jahresabfall in den 21 Millionen Küchen deutscher Haushaltungen wird nach dieser Berechnung sogar mit 1,3 Mrd. RM bewertet. Natürlich sind diese Werte nicht alle verloren. Auf dem Lande und bei den Kleintierhaltern am Stadtrand wandern die Küchenabfälle in den Schweine- oder Kleintiermagen. Aber in der Großstadt wird der Küchenabfall zu einem volkswirtschaftlichen Problem. Erst ein Teil der wertvollen Reste menschlicher Ernährung wird auch hier durch das Ernährungshilfswerk gerettet. Richtiges und wichtiges aber wäre es, diesen Verlust gleich an der Quelle zu verringern. Wenn es z. B. gelänge, durch sorgfältigere Behandlung der Kartoffeln (Pelkartoffeln) den Verlust von 30 auf 20 v. H. herabzudrücken, dann sind nicht nur 140 Mill. RM vor der Abfalltonne gerettet, sondern zugleich 2 Mill. t Kartoffeln für andere Zwecke frei.

Heimarbeit in der Lederwirtschaft

Einzelne Zweige der Lederverarbeitenden Industrie, wie die Handschuh- und Hausschuhindustrie galten früher als ausgesprochene Domänen der Heimarbeit. Das Bild hat sich im letzten Jahr-

Volkssturmsoldat als Angehöriger der Wehrmacht auch die Besoldung des Soldaten erhält. Im Falle des Einsatzes hat er Anspruch auf Familienunterstützung und genießt im übrigen die gleichen Rechte wie jeder Soldat. Während eines mehrtägigen Ausbildungslehrganges läuft das Gehalt des Arbeitgebers weiter, eine Nachleistung der durch den Volksturmdienst verlorengegangenen Arbeitsstunden ist nicht erforderlich. NSK.

Weihnachts-Feldpostpäckchen bis 10. Dezember. Die mit grünen Zulassungsmarken versehenen Weihnachts-Feldpostpäckchen können bis 10. Dezember bei der Reichspost eingeliefert werden. Frühzeitige Einlieferung wird jedoch dringend empfohlen.

Trautes Geschwätz. Die Ehefrau Hein-Hartmann aus Posen hat gelegentlich eines abendlichen Beisammensins in einem kleinen Kreis durch Erzählungen niedrigen Inhalts die politische Führung herabgesetzt. Ihre „Witze“ sind ihr teuer zu stehen gekommen. Das Sondergericht hat sie dafür zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Die Bestrafung soll auch anderen, die zu derartigen Unterhaltungen neigen, eine Lehre sein. Ke—

Eine Schwarzbrennerei wurde ausgehoben. Festgenommen wurden die Polinnen Marjanna Piec, 41 Jahre alt, und Cecylja Pierzynska, 40 Jahre alt. Die beiden betrieben im Hause Oststraße 19 in einem gut getarnten Kellerraum eine umfangreiche Schwarzbrennerei. Es wurden zwei größere Steintöpfe mit Zucker, etwa zehn Liter Schnaps und 200 Liter Malche vorgefunden. Die Polinnen sind bereits wegen der gleichen Straftat vorbestraft.

Hohes Alter. Frau Pauline Deutschke, geb. Luelius, Kurlandstr. 39, begeht heute ihren 82. Geburtstag. Es gratulieren: vier Töchter, zwei Söhne, acht Enkel (davon vier bei der Wehrmacht), zwei Urenkel, vier Schwiegerkinder (einer z. Z. im Osten).

Schaukochen. Am heutigen Donnerstag findet um 10.30 und 19 Uhr in der Lehrküche des Deutschen Frauenwerkes, Adolf-Hitler-Str. 40, Schaukochen statt. Es werden gezeigt: Irischer Eintopf, Porreessuppe mit Grüppchen und Weihnachtsgelbke. Kostlöfel nicht vergessen!

Rundfunk vom Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 G. B. Lessing. 15.00 bis 16.00 Opernklänge. Suite u. a. 18.00—18.30 Chor und Orchester der Rundfunkkapelle Hamburg. 20.15—21.00 Arthur Rother dirigiert die Sinfonie zu Dantes „Divina Comedia“ von Franz Liszt. 21.00—22.00 1. Akt aus Rossinis Oper „Der Barbier von Sevilla“. Aufführung der Staatsoper Dresden. Dirigent: Kurt Striegler. — Deutschlandsender: 17.35—18.30 Sinfonische Musik von Mozart, Richard Strauss und Reger. Dirigent: Joseph Keilberner.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Soldatenbetreuung. Die nächste Folge des Feldpostbriefs „Die Brücke“ ist sofort von der „Litzmannstädter Zeitung“, Adolf-Hitler-Straße 86, abzuholen.

zehnt entscheidend gewandelt. Auch hier, insbesondere in der Schuhindustrie, herrscht heute die Fließarbeit in den Werkstätten vor; die Rationalisierung hat auch in anderen Bereichen der Lederindustrie zu einer Maschinisierung der Fertigung geführt. Wenn jetzt im Interesse einer Freisetzung von Werkstattarbeitern die Betriebe wieder zur Heimarbeit zurückkehren müssen, dann liegen die Möglichkeiten dazu in den einzelnen Zweigen der Lederverarbeitenden Industrie ganz verschieden. Dieser Schritt wird ohne weiteres in der Handschuhherstellung getan werden können, wo der Mangel an Arbeitskräften schon in den letzten Jahren mehr und mehr dazu geführt hat, wieder wie früher die Heimarbeit in Heimarbeit zu vergeben. In der Hausschuhindustrie haben einzelne Betriebe mit der Arbeit von Frauen im Kriegsdienst überraschende Erfolge erzielt. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Lederwaren- und Kofferindustrie. Überall gibt es trotz aller Normung und Typung noch Möglichkeiten für Heimarbeiten. Allerdings kehren die Betriebe nicht gern zu der Heimarbeit alten Stils in der Wohnung des Heimarbeiters zurück, sondern erzielen größere Leistungen bei der Gruppen-Heimarbeit, bei der die Heimarbeiter zu gemeinsamen Arbeit in einem geeigneten Raum zusammengefaßt werden.

Kaufmännische Lehre auf Heeresfachschulen. An den Heeresfachschulen hat das Oberkommando der Wehrmacht die Wiederaufnahme der kaufmännischen Lehre ermöglicht. Hierdurch ist eine wertvolle Ausbildung für die Berufssoldaten geschaffen, die als Kaufleute in das zivile Leben eintreten wollen, sei es als selbstständiger Kaufmann oder als Angestellter. Die zuständigen Organisationen der Wirtschaft betreuen den ehemaligen Berufssoldaten; die Wirtschaft selbst bietet gut bezahlte Stellen als Angestellte mit guten Aufstiegsmöglichkeiten.

Zuladerecht im Eisenbahngütertarif. In den Deutschen Eisenbahngütertarif ist die Bestimmung aufgenommen worden, daß die Eisenbahn das Recht hat Zuladungen vorzunehmen, wenn durch den Absender weder der Laderaum noch das Ladegewicht des Wagens ausgenutzt wird.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft
Kustos I. R. Hofrat Prof. Dr. Hans V. Deichmüller, der Altmeister der sächsischen Vögelwissenschaftsforschung, ist in Dresden im 91. Lebensjahr gestorben. Er wurde zu seinem 90. Geburtstag vom Führer mit der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

„Des Minnesangs Frühling“ nach Karl Lachmann, Moritz Haupt und Friedrich Vogt, neubearbeitet von Carl von Kraus erscheint in neuer Auflage im S. Hirzel-Verlag. Diese Textausgabe mit Anmerkungen ist nach wie vor die Grundlage für die wissenschaftliche Beschäftigung mit unserer mittelhochdeutschen Lyrik. Im gleichen Verlag erscheint in neuer und verbesserter Auflage das mittelhochdeutsche Taschenwörterbuch von Lexer.

Dichtung
Das neue Drama von Felk Litzkendorf „Friedrich der Zweite“ ist im Suhrkamp-Verlag in Buchform erschienen.

Film
„Mathilde Möhring“ — ein Film nach Theodor Fontane. Unter der Spielleitung von Rolf Hansen begann die Berlin-Film-sonnen mit den Aufnahmen für ihren neuen Film „Mathilde Möhring“, dessen Drehbuch Gustav Kampendonk nach Motiven von Theodor Fontane gestaltet. Trägerin der Titelrolle ist Heidemarie Ratheyer, ihr Partner Viktor Staal. Die weiteren Rollen sind besetzt mit Hedwig Wangel, Paul Klinger, Paul Bildt, Herbert Hübner, Franz Schafheitlin, Grethe Weiser, Elsa Wagner, Ernst Waldow, Hilde von Stolz, Hans Leibelt, Jakob Tiedtke, Ewald Wenck, Erich Dunsikus und Ernst Legal.

Edmund Schellhammer spielt den Walzerkönig Johann Strauß in dem ersten Farbfilm der Wien-Film „Wiener Mädeln“. In dessen Mittelpunkt der Wiener Walzer-Komponist Carl Michael Ziehrer, der Nachfolger Johann Strauß', steht. Dessen Rolle spielt Willi Forst, der den Film auch in Szene gesetzt hat.

Deutsche Soldaten besuchen die Warschauer Sirene

PK Der Himmel ist seidig blau, die dunklen Hüften der Undine am Weichselufer schimmern im Feldstecher wie feuchter Samt. Hinter ihrem Haarknoten wölbt sich der geknickte Katzenbuckel der gesprengten Weichselbrücke. „Wenn es Abend wird“, sagte der schlanke kleine Grenadierleutnant, „klettern die Scharfschützen der Sowjets zwischen den Brückengestängen und pfeifen uns was herüber...“ Wir erwidern: „Besuchen wir sie doch einmal...“ Er fixiert uns verblüfft von der Seite. „Ach wo, nicht die Scharfschützen, die Undine. Wie heißt sie überhaupt?“ „Es ist Tamka, die Fischgöttin“. Der achtzehnjährige Scharfschütze haben mir spricht diesen Namen breispurig und klavoll, wie den Titel eines märchenhaften Abenteuerbuches. „Es ist nicht Tamka, sondern die Warschauer Sirene. Sie zeigt uns allerdings die kalte Schulter“, sagt der Grenadierleutnant bedauernd. Der junge Scharfschütze, durchs Fernglas abschätzend: „Vom Rücken bis zum Fischschwanz wirkt sie ja gar nicht so kalt...“ Es gibt viele Wege zur Sirene, der nobelste geht durch das fast elegante Portal eines Bürohauses. Am Scherengitter vorbei führt ein Sprung unmittelbar in den Graben. Es liegt nah, diese kühle Dame auf dem nobelsten Weg zu besuchen. Also duckt man sich auf einen Sessel, der unterhalb im Laufgraben steht. Die Sowjets haben von Praga aus freie Sicht. Tritt einer allzu großmächtig aus dem Portal, so klatschen die Kugeln kreuz und quer durch das eiserne Gitter bis in den

Flur. Durch das Zielfernrohr unseres kleinen Scharfschützen starren wir hinüber in den herbstlichen Tarnschleier einer sowjetischen Schießbude.

Dieses enge Grabenackband hat weltstädtischen Charakter. Die Betonanten der quadratischen Gehsteigplatten, auf denen die Warschauer Eleganz am Weichselufer entlangpromeniert, ragen über die Grabenränder, der Fuß verheddert sich in armideckten Kabeln, die diese Promenade tief durchqueren. Vor dem Grabenrand steht das schwere Ufergelände, von geknickten Laternen und Masten überragt. Die zwergenhaften Kastanienbäume dazwischen sind haudegenhaft zertrüfft. Plötzlich, nach langem Schlingengang, stehen wir vor dem dunklen Bronzerücken der Sirene. Sie erhebt sich denkmalhaft aus der Grabenserpentine, den Fischschwanz leicht gerollt, die Hüften grazios vom Licht umspielt, in der Rechten ein Schwert, hoch emporgereckt. „Was will sie mit diesem Schwert...?“ „Sie ist nicht nur Warschauer Fluß- und Fischgöttin, bezeichnenderweise steht sie gleichzeitig im Kriegsdienst. Allerdings — und wie sollte dies in der Stadt der Kanäle anders vorstellbar sein — wesentlich unterirdisch“. „Sie wollen doch nicht sagen, daß die Polen eine eigene Kanal-Nymphe ersonnen haben? Sie ist zu hübsch dazu!“ „Haben sie!“ Der junge Grenadierleutnant lacht. „Als im 11. Jahrhundert die Residenz der Herzöge von Masowien, Schloß Czarsk bei

Gora Kalwaria, von den Tataren belagert wurde, überbrachte die Sirene des Fischerdorfes Warschau den Belagerten durch einen geheimen Kanal Nachrichten über die Absichten ihrer Feinde: Es waren Tatarennachrichten, womit Warschau anfang und womit es schließlich endete.“ Er weist mit einer kleinen Kopfbewegung hinter sich auf die Trümmer der Stadt. „Es waren Kanäle, die in seinen ersten und in seinen letzten Kämpfen eine Hauptrolle spielten — ein gefährliches Kriegsspiel in jeder Hinsicht.“ „Wurde die Sirene nicht in dieser Gestalt aufgenommen in das Wappen Warschaus?“ „Ja, aus Dankbarkeit. Drolligerweise schwingt sie ihr Schwert nicht nach Osten über die Weichsel hinweg, woher die Tataren gekommen waren — eine solche Parade wäre dieser kalthütigen Kanalsplonin zu offen gewesen. Sie hält es nach Norden...“ „Es ist unverblühd und sieht trotzdem wehrfreudig aus — die blitzschnelle Schwenkung nach Ost oder West ist von dieser Stellung aus leicht, je nach ihren sirenenartigen Launen...“ Die Abendsonne rötet ihren Schild, der nach Westen gewandt ist. Eine MG-Gerbe zischt an ihrem Fischschwanz vorbei. Auf dem Sockel, der sie über die Weichsel emporhebt, spielen die eingemeißelten Fische, über die sie wie jede Nixe einst als Königin gesetzt war.

Kriegsberichter Eugen Skasa-Weiß

Die kostbarsten aller Blumen sind die Orchideen. Das liegt jedoch weniger daran, daß sie so selten sind, als daran, daß sie sich überaus langsam entwickeln. Es gibt Arten unter ihnen, die vierzig Jahre brauchen, bis sie zum ersten Male eine Blüte ansetzen.

Die Orchideen sind die Blumen der Welt. Das liegt jedoch weniger daran, daß sie so selten sind, als daran, daß sie sich überaus langsam entwickeln. Es gibt Arten unter ihnen, die vierzig Jahre brauchen, bis sie zum ersten Male eine Blüte ansetzen.

Aus unserem Wartheland

Gauhauptstadt

Systematischer Diebstahl. Der polnische Arbeiter Kasimir Kozieras aus Posen mißbrauchte seine Arbeitsstelle bei einem Posener Betrieb dazu, nach und nach etwa 18 Fahrradschläuche zu stehlen. Diebstähle an der Arbeitsstelle sind besonders strafwürdig. Sie sind es aber um so mehr, wenn es sich um Werkzeuge oder um solche Waren handelt, die schwer zu erwerben sind. So verurteilte das Sondergericht Posen den ungetreuen Arbeiter zu fünf Jahren Straflager.

Leslau

Die Führerschaft des Kreises wurde ausgerichtet. Im Deutschen Haus fanden sich der Kreistab, die Ortsgruppenleiter, die Gliederungsführer, die Behördenleiter und andere Führungskräfte aus Partei und Staat zusammen, um durch den Kreisleiter Knost eine umfassende Ausrichtung zu erhalten. An der erweiterten Kreisstabbesprechung nahmen auch der Gaupersonalratsleiter, Oberbereichsleiter Helbing, teil, der als Beauftragter des Gauleiters eine Sonderaufgabe im Kreise Leslau erfüllt. In einer Ansprache ging Kreisleiter Knost insbesondere auf die kriegsbedingten Aufgaben und Pflichten ein. Umfangreiche Arbeit ist zu leisten, das wissen wir, doch wir wollen und werden sie schaffen, so sagte der Kreisleiter. In jeder Situation hat die Führerschaft Vorbild zu sein und die größten Leistungen zu vollbringen. Eine der wesentlichsten Aufgaben aller Führungskräfte ist die, Ruhe zu bewahren. Die Begeisterung des Redners übertrug sich auf seine Zuhörer, als dieser mit abschließenden Worten des vom gesamten deutschen Volk zu erringenden endgültigen Sieges gedachte. Wir glauben an die Kraft unseres Volkes und an einen großen Sieg, weil wir einen Führer Adolf Hitler haben.

Hohensalza

Verhängnisvoller Apfelmiebstahl. Als im letzten Herbst die Äpfel wieder reif wurden, gedachte Mieczyslaw Janowski bei einem deutschen Landwirt in Rensdorf billig zu „ernsten“. Als er gerade den Zaun überstiegen hatte, wurde er aber gestört und mußte das Feld räumen, so daß aus dem Apfelleben nichts wurde. Aus Furcht, gefaßt zu werden, verließ Janowski seinen Arbeitsplatz und trieb sich beschäftigungslos herum. Als man ihn dann aufgriff, stellte sich heraus, daß er noch mindestens fünf Diebstähle an verschiedenen Orten des Kreises Altburg auf dem Gewissen hatte, bei denen ihm Kleidungsstücke, Lebensmittel und sogar ein Fahrrad in die Hände gefallen waren. Das Amtsgericht Hohensalza, vor dem sich Janowski zu verantworten hatte, konnte mit Rücksicht auf sein junges Alter noch davon absehen, ihn als Gewohnheitsverbrecher zu bezeichnen, verhängte aber gegen ihn als fühlbare Sühne eine Strafe von zweieinhalb Jahren Straflager.

Aus Wildnis wird vorbildlicher Gemüse-Großbetrieb

Die Gegend zwischen Litzmannstadt und Pabianitz ist schon vor dem Krieg ein wichtiger gärtnerischer Mittelpunkt gewesen. Längs der Landstraße zwischen diesen beiden Städten befanden sich eine ganze Anzahl von Gärtnereibetrieben, die nicht allein Feingemüse, sondern auch Blumen und Edelsträucher züchteten. Im Krieg hat sich das Schwergewicht naturgemäß auf das Gemüse verlagert. Siebzehn derartige Betriebe zählt allein der Kreis Lask.

Ein wichtiger Gemüseproduzent ist die gleichfalls zum Kreis Lask gehörende Siedlung Xawrow. Wir besichtigten in diesen Tagen einen dortigen Gärtnereibetrieb, der sich auf die Erzeugung von Frühgemüse spezialisiert hat. Der Gründer des Unternehmens, dem heute zwei Eigentümer vorstehen, war vor diesem Krieg fünf Jahre auf einer deutschen Gemüseplantage großen Stils in Deutsch-Ostafrika tätig gewesen. Er kam in der Absicht hierher, einen vorbildlichen Gemüseanbaubetrieb zu schaffen. Er begann mit einem ehemals polnischen Betrieb von 20 Morgen, den er von der Reichsland übernahm. Das war im Juni 1940. Im Lauf der Zeit konnte er weiteres Land übernehmen oder pachten. Der heutige Großbetrieb besteht aus fünf kleinen Betrieben und umfaßt ein Gesamtgelände von 80 pr. Morgen. Für den Gemüseanbau werden 50—60 Morgen genutzt. Der Rest dient der Beschaffung von Futtermitteln und landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Jahr um Jahr stieg die Leistung. 1942/43 waren die Marktleistungen so bedeutend, daß das Unternehmen als Reichssiegerbetrieb für Obst und Gemüse aus dem Warthegau erklärt wurde.

Allerdings war es nicht einfach, zu diesem Ergebnis zu gelangen. Die Treibhäuser waren bei der Übernahme in fast unbrauchbarem Zustand und mußten erst gründlich instand gesetzt werden. Vierhundert Frühbeetfenster waren bei der Übernahme vorhanden; diese Zahl konnte bis auf 1600 erhöht werden. Es mußten auch allerlei Maschinen und Geräte angeschafft werden, die bis dahin hier unbekannt waren, u. a. eine Bodenfräse. Das Gelände mußte gründlich entwirrt und der Boden verbessert werden. Ein Teil des Betriebes — rund zehn Morgen — war eine vollkommene



Aus dieser Wildnis (oben) schuf deutsche Tatkraft einen vorbildlichen Betrieb (unten).

Wildnis. Es bedurfte vieler Arbeit, das Gelände zu roden und in ertragfähiges Land zu verwandeln.

Durch Fleiß und Ausdauer der Eigentümer ist der Betrieb zu einem der größten des ganzen Gebiets für intensive Gemüseproduktion geworden. Er dient der ganzen Gegend zum Vorbild und wird sehr oft von Schulen besucht und von Volksgenossen, die den Gemüsebau betreiben wollen.

Um dem Leser einen Begriff zu geben von der Art und Menge der erzeugten Gemüse, sei hier eine kurze Aufstellung der Produktion von 1941, 1942 und 1943 gegeben, die zugleich die Entwicklung des Unternehmens kennzeichnet. Es wurden erzeugt: Spinat: 1941 — 2525 kg, 1942 — 12920 kg, 1943 — 29430 kg; Weißkohl: 14915, 32650 und 77500 kg; Wirsing: 19685, 30740 und 36455 kg; Rotkohl: 8910, 19380, 28475 kg; Kohlrabi: 51180, 150630 und 194166 Stück; Salat: 53675, 80700 und 161480 Stück; Porree: 812, 1170 und 5140 kg. Außer den genannten Gemüsearten wurden noch angebaut: Tomaten, Gurken, Blumenkohl, Rote Beete, Karotten, Zwiebeln, Lauch, Schnittlauch, Sellerie und Buschbohnen.

Deutsche Tüchtigkeit hat auch hier auf der ganzen Linie gesiegt und aus einem verworsten einen Musterbetrieb gemacht.

Tuchingen

gs. Elternnachmittag. Pimpfe, Jungmädels und der BDM veranstalteten gemeinsam einen bunten Nachmittag, um ihren Eltern Ausschnitte aus ihrer Arbeit zu bringen. Sportliche Darbietungen wechselten mit Liedern und Märchenpielen ab. Die Veranstaltung kann als ein voller Erfolg unserer Jungen und Mädel angesehen werden.

Reichswald (Kreis Konin)

schw. Heimatnachmittag. Unter der Leitung von BDM-Gruppenführerin Rosemarie Hermann veranstalteten HJ. und BDM. der Ortsgruppe, verstärkt durch das KLV-Lager, einen Heimatnachmittag im Deutschen Hause. Umrahmt von Heimat- und Ostlandliedern und Gedichten las der Heimatschriftsteller A. Schwach ernste und heitere Erzählungen aus dem Kreis Konin, die bei allen Teilnehmern großen Beifall fanden. Die Veranstaltung soll in den kommenden Wintermonaten fortgesetzt werden, um die Liebe zur Heimat zu wecken und zu stärken.

Schildberg

Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Friedrich und Pauline Klenert in Bärwalde konnte am 27. November bei bester Gesundheit das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

L. Z.-Sport vom Tage

Rund um das rollende Leder

Vor 3000 Soldaten spielte die Fußballmannschaft der „Roten Jäger“ im Deutschen Stadion zu Krakau gegen eine dortige Standortmannschaft und gewann hoch mit 14:0 (10:0). Eppendorf (5), Hanterter (5) und Bammes (4) waren die Torschützen.

Die Fußball-Meisterschaft von Oberschlesien hat nun am 26. November ihren Anfang genommen. An den Spielen der Gauklasse sind zehn, an denen der Kreisklasse 26 Mannschaften beteiligt. Zur Gauklasse gehören: Germania-Königsbrunn, Preußen-Bielefeld, VfR. Gielwitz, TuS. Lipine, RSG. Kattowitz, Bismarkhütte 99, TuS. Schwienichowitz, 1. FC. Kattowitz sowie die aufsteigenden WKG. Römergrube und TuS. Scharley.

Vier neue Bewerber hat die Fußballmeisterschaft von Württemberg durch den Neueintritt der KSG. Untertürkheim, SpVg. Stuttgart, FV. Metzingen und Viktoria Wasseralfingen erhalten.

Eine neue Kriegsspielgemeinschaft ist in Frankfurt a.M. durch das Zusammengehen von Eintracht und FSV. entstanden. Die neue KSG. gestaltete ihr Punktspiel gegen Viktoria-Eckernheim unentschieden 2:2.

Berlin: Mittelfürer Nytz spielte erstmalig für den BSV. 92, der außerdem als neuer Läufer auch Gold erzielte.

Magdeburg: Stadtfeld trägt ihr Freundschaftsrückspiel gegen den Mittelmeister Dessau 05 erst am 5. Dezember durch.

Eugen Kahl, der langjährige Spielführer der Hamburger SV., fand im Kampf um Großdeutschlands Freiheit den Heldentod.

Adolf Jäger, der bekannte Hamburger Nationalspieler, ist im Alter von 55 Jahren bei einem Terrorangriff gefallen. Aus dem FC. Altona 93 hervorgegangen, vertrat Jäger die deutschen Farben in 18 Länderspielen mit großem Erfolge.

Die Handballmeisterschaft ist in der Reichshauptstadt so gut gefördert, daß vom 26. November an die Männer, Frauen und Kinder in zwei Wochen ausgetragen werden können.

Eine Neuentstellung ist im westfälischen Handball vor genommen worden, um den Spielbetrieb unter allen Umständen sicherzustellen. Die Männer spielen in drei, die Frauen in zwei Staffeln.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Elke Dieck. Die glückliche Geburt ihres vierten Kindes geben bekannt: Ernst Dieck, geb. Bernhard, z. Z. Stadt. Krankenhaus, Gnesen, und Städt. Musikdirektor Adolf Dieck, z. Z. bei der Wehrmacht, Gnesen, den 25. 11. 1944.

Es grüßen als Verlobte: Anny Vonn, Obergf. Harry Manig, z. Z. Wehrmacht, München — Litzmannstadt, den 20. 11. 1944.

Die Verlobung geben bekannt: Lydia Pawlak, San-Oberf. Herbert Wille, z. Z. auf Urlaub, Litzmannstadt — Stettin.

Die Vermählung geben bekannt: Ulfz. Wilm Harsh und Frau Nedl, geb. Mikulicz, Roringen, Kreis Göttingen, Kalisch, Posener Str. 47, November 1944.

Ihre am 25. 11. 1944 in der Trinitatiskirche stattgefundene Vermählung geben im Namen beider Eltern bekannt: Ulfz. Heinz Sadowski, Miela Sadowski, geb. Klaus, Litzmannstadt, Ostlandstraße 68.

Ihre Vermählung geben bekannt Ulfz. Herbert Rummel und Frau Inge, geb. Radatz, Berlin, z. Z. Wehrmacht, Gornau bei Litzmannstadt.

Mein innigster Mann, treusorgender Vater, guter Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, der Obergf. Fritz Berthold starb am 10. 10. 1944 an der Südfront des Heldenlandes.

Ein hartes Schicksal entriß mir an der Südfront meinen heißgeliebten Sohn, guten Bruder, Schwager, Onkel und Nefen, den Obergf. Artur Reis im Alter von 31 Jahren.

In tiefer Trauer: Mutter Christine Reis, geb. Kropf, drei Schwestern, zwei Schwäger, z. Z. Wehrmacht, sowie alle Verwandten.

Am 28. 8. 1944 starb im Osten des Heldenlandes mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der Obergf. Alfred Elke geb. am 16. 1. 1906.

In tiefer Trauer: Gattin Aurelie Elke, geb. Faude, Kinder Hildegard und Christa, und alle Verwandten, Gornau, Warschauer Landstraße 28.

Unser einziggeliebter hoffnungsvoller Sohn, Enkelsohn, Nefte u. Vetter, der Obergf. Erich Georg Goldmann ist im Alter von 19 Jahren am 6. 10. 1944 für Führer, Volk und Vaterland im Westen gefallen.

In tiefer Trauer: Die Eltern Oskar und Frieda Goldmann, geb. Gensch, sowie alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt, Schleifengr. 71.

Unser innigster, geliebter ältester Sohn und Bruder, der Obergf. Karl Roth geb. am 16. 12. 1924 in Königsbach, ist am 20. 7. 1944 im Osten in treuer Pflichterfüllung gefallen.

In tiefer Trauer: Die Eltern Julius Roth (Wehrm.), Wanda Roth, geb. Köhler, Geschwister Elisabeth und Will, nebst Familie, Wiskitno Nr. 12.

In festem Glauben an den Führer und an den deutschen Sieg ist am 19. 8. 1944 im Westen mein lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergf. Leopold Schörock geb. am 25. 2. 1903 in Klimkowizna.

In stiller Trauer: Eugenie Schörock, geb. Steckel, als Gattin im Namen aller Angehörigen. Litzmannstadt, Clausenwitz 12.

Tief erschüttert erhielten wir die Nachricht, daß unser geliebter Sohn und einziger Bruder, der Obergf. Erich Siepert Inh. des EK 2. Kl. und des Inf. Sturm-Abz., geb. am 14. 8. 1913, am 14. 9. 1944 im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer: Seine ihn nie verlassenden Eltern, Bruder und alle Verwandten, Wirkheim, Mühlengr. 39.

Nach Gottes heiligem Willen fiel am 5. 10. 1944 im Südosten unser geliebter Junge, der Obergf. Northelm Krüger im Alter von 19 Jahren.

In tiefer Trauer: Eltern Emil und Olga Krüger, geb. Scheffler, zwei Brüder (einer z. Z. Wehrmacht), vier Schwestern u. Schwager (z. Z. Wehrm.), Klein-Ursel und Bubi, Kocischew, Kreis Lask.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 28. November 1944 unsere unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Hedwig Geyer, geb. Knoll im Alter von fast 83 Jahren. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. Dezember, um 11 Uhr auf dem Friedhof Gartenstraße statt.

Die trauernden Hinterbliebenen: Litzmannstadt, Böhmische Linie 10.

Nach Gottes Ratschluss verschied am 26. 11. 1944 nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Julie Jernhardt, geb. Scheller im Alter von 85 Jahren. Die Beerdigung findet heute um 13 Uhr auf dem evang. Friedhof in Seebuck, Kreis Schrimm, statt.

In stiller Trauer: Die Hinterbliebenen. Erzhausen - Litzmannstadt — Trebischheim.

Nach Gottes ew'gem Ratschluss verschied am 27. 11. 1944 nach schwerem Leiden meine liebe Gattin, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Patzer, geb. Lidke im Alter von 63 Jahren. Die Beerdigung findet am 1. 12. 1944 um 14.30 Uhr in Erzhausen statt.

Die trauernden Hinterbliebenen: Litzmannstadt, Spinnlinie 159.

Am 26. 11. 1944 verschied plötzlich mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Waldemar Müller geb. am 24. 10. 1882. Die Beerdigung findet am 1. 12. 1944 um 14 Uhr auf dem Friedhof Gartenstraße statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Spinnlinie 159.

AMTLICHE BESANNUNGEN

Der Oberbürgermeister Kalisch. Ausgabe der Seifenkarten. Die Ausgabe der für Dezember 1944 rüftigen Seifenkarten erfolgt in der Zeit vom 29. 11. bis 2. 12. 1944, und zwar:

Für Polen: Mittwoch, den 29. 11. 1944, Buchstaben A—L, Donnerstag, den 30. 11. 1944, Buchstaben M—Z.

Für Deutsche: Freitag, den 1. 12. 1944, Buchstaben A—P, Sonnabend, den 2. 12. 1944, Buchstaben R—Z. In den nachfolgenden Ausgabestellen: Bezirk I (Feuerwehrgelände, Am Markt), Bezirk II (Ernährungsamt, Thüringer Str. 1), Zimmer 8, Bezirk III (Städt. Theater, Eingang von der Prospektseite), Bezirk IV (Brückenstraße 2, an der Prospekt).

Selbstversorger erhalten ihre Seifenkarten ebenfalls in der oben angeführten Zeit und Reihenfolge im Ernährungsamt, Thüringer Straße 1, Zimmer 8. Die Ausgabestellen sind geöffnet: Mittwoch bis Freitag von 14 bis 19 Uhr, Sonnabend von 8 bis 12 Uhr.

Die Büroräume des Ernährungsamtes bleiben in der Zeit vom 29. 11. bis 2. 12. 1944 für den Publikumsverkehr geschlossen. Die Reisemarkenabgabe bleibt geöffnet.

Kalisch, den 27. November 1944. Der Oberbürgermeister Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Bekanntmachung über die Auszahlung des Familien- und Räumungsfamilienunterhalts für den Monat Dezember 1944. Familien- und Räumungsfamilienunterhalt für die Stadt Pabianitz: Dienstag, den 5. Dezember 1944, von 8—9 Uhr Nr. 1 bis 200, von 9—10 Uhr Nr. 201—400, von 10—11 Uhr Nr. 401—600, Mittwoch, den 6. Dezember 1944, von 8—11 Uhr Nr. 601 bis Ende.

Familien- und Räumungsfamilienunterhalt für den Amtsbereich Pabianitz-Land: Montag, den 4. Dezember 1944, von 8—11 Uhr. Gezahl wird in der Stadthauptkasse, Schloßstraße 16, und zwar nur gegen Vorlegung des gelben Zahlungsaufweises.

Der Bürgermeister der Stadt Pabianitz und Amtskommissar des Amtsbezirks Pabianitz-Land gez. Wein.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN Schmutzwäsche im Labor? Gewiß, und das Ergebnis dieser Untersuchung von Schmutzwäsche im Laboratorium hat die Mühe gelohnt: Es wurde nämlich festgestellt, daß doppelt so schmutzige Wäsche beim Waschen nicht doppelt, sondern dreifach Wäsche verbraucht! Also: Niemals ein Wäschestück zu lange im Gebrauch halten! Und auf jeden Fall jede vermeintliche Beschmutzung auch wirklich vermeiden. Du weißt: die Seifenkarte dankt es Dir!

„Huch —!“ Und „pong“ schon lag die Flasche in Scherben auf der Straße. „Nur gut, daß sie leer war!“ tröstete sich die junge Frau und ging weiter. Die Scherben aber blieben liegen und zerschnitten die Reifen von Fahrrädern und Autos. So werden täglich unsern Straßen durch die Verunreinigungen wertvolle Arbeitsstunden vergeudet. Darum Kampf der Gedankenlosigkeit! Wer Scherben macht, bringe sie auf die Straße. Entstehen gar Schnittwunden, nicht lange mit unzulänglichen Mitteln, etwa dem Taschentuch verbinden, sondern gleich ein Stück Trauma-Plast Wundplaster aufkleben, auch auf die kleinste Verletzung. Die Wunde ist damit vor Verunreinigungen geschützt und heilt auch schneller ab. Sie werden außerdem beobachtet, daß das fest anliegende Trauma-Plast Wundplaster bei der Arbeit nicht stört.

Alteebäume, Hecken, Zier- und Wildsträucher sowie große Mengen Schnitt-, Blüten- und Stängengartenstauden in besonders schönen Sorten und Arten begeben sich bitte sofort bei L. P. Wierhase, Pflanzenzuchtbetriebe, Kufno.

Stumm-Reservierungen werden nachgeschliffen. Jeder Kunde bekommt seine Klingen wieder. Solinger Stahlwaren A. u. J. Kummer, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 101.

OFFENE STELLEN — STELLENDESUCHE Bilanzbuchhalter (Buchhaltungsleiter) für sofort von Lebensmittelgroßhandlung gesucht. 3510 L.

Stenotypist, mit Registraturarbeiten vertraut, möglichst sofort für eine Lebensmittelgroßhandlung ges. 3989 L.

Küchenhilferin mit Einkauf, Abrechnung u. Bezugswesen bestens vertraut, für Werkküche sofort gesucht. Anzeigeb. A 3221 L.

Übernahme noch die Führung der Bücher für einige Geschäfte. Bilanzbuchhalter aus dem Altreich Hugo Berger, Pabianitz, Stuttgarter Straße 8.

Ein zuverlässiger älterer deutscher Mann bis 65 Jahre kann sich als Nachwächter bei der Eisenleiberei „Ferrum“, Buschlinie 121, melden.

Wirtschaftlerin von alleinstehendem Herrn für sofort gesucht. 3521 L.

Älterer Kaufmann mit Sprachkenntnissen sucht entsprechende Stellung in Litzmannstadt. 3512 L.

Sachbearbeiterin, Steno. und Schreibmaschine beherrschend, vertraut im Umgang mit Menschen, wünscht dementsprechenden Posten. 3511 L.

Deutsche mit polnischen Sprachkenntnissen sucht Beschäftigung, evtl. als Botschafter. 3505 L.

VERMIETUNGEN — MIETDESUCHE Möbliertes Zimmer von Reichsangehörigen gesucht. Zuschr. u. 3523 L.

Behördenangestellter, alleinstehend, sucht dringend sauberes, gut möbl. Zimmer mit Badebenutzung, Deckbett und Bettwäsche vorhanden. 3501 L.

Berufstätige junge Dame sucht dringend möbliertes Zimmer. 3506 L.

Herr sucht gut möbl. Zimmer in Stadtmitte, mögl. mit Fernruf. 3509 L.

1—2 teilweise möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung sofort gesucht. 3514 L.

Alleinstehende, solide Dame, Verw. Angestellte, sucht dringend 1 leeres Zimmer mit Küche und Badebenutzung in gut. Hause als Dauermieterin. 3513 L.

WOHNUNGS-ANZEIGEN Wien, 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Zentralheizung und Fernruf. Miete 130 RM. 2. Stock, Stadtzentrum, evtl. mit sämtlichen Möbeln, gegen Wohnung in Litzmannstadt. Posen oder Breslau. 3987 L.

VERKÄUFE — KAUFDESUCHE Geige, 600 RM. zu verkaufen. 3522 L.

Klavier dringend gesucht. 3937 L.

2 Betten mit Matratzen, Tisch, 4 Stühle dringend zu kaufen gesucht. 3936 L.

Mähmaschine, mögl. gut erhalten, gesucht. 3986 L.

Gitarre, gutes Instrument, zu kaufen gesucht. Reinartz, Zethenstr. 76, W. 12.

Möbel zur Einrichtung einer 4-Zimmer-Wohnung schnellstens innerhalb Litzmannstadt von privat zu kaufen gesucht. Preisangebot an L. Kr., Hauptpostlagernd.

Kaufe Bücher oder Eckregal, Postschließfach 351.

Gebrauchte Schreibmaschine dringend gesucht. Angebot an Firma Ohlendorf & Co., KG, Litzmannstadt C 2. Adolf-Hitler-Straße 67, Ruf 245-00.

Korkkinderwagen zu kaufen oder gegen Herrenfahrrad zu tauschen gesucht. 3520 L.

2 gebrauchte Hobelbänke für Tischler zu kaufen gesucht. „Agelko“, Litzmannstadt, Krefelder Str. 64, Ruf 195-10.

Glaschrank dringend gesucht. 3502 L.

TAUSCH — ANGEBOGEN WIRD: Halbtverdeckt, kummberf. gegen Coupe, kummberf. W. Schwarz, Kalisch, Am Prospekt 19, Ruf 1654.

Herrenschuhtiefel, Gr. 42, gegen Damen-schuhtiefel, Gr. 39. Angebote unter 437 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianitz.

Herrenschuhtiefel, Gr. 42, gegen gut erhaltene Damenstiefel, Gr. 37, 39/50 L.

D-Schuhe, gut erh. halb Wildl., flacher Absatz, Gr. 37, gegen Keilschuhe, Gr. 36—38. 3964 L.

Kinderüberschuhe und Schuhe (3 J.) gegen solche für 5 Jähr. Damenmantel, grau, Gr. 44, gegen Sportwagen, Meisterhausstraße 161, W. 1.

Erstklass. Winterunterzieher Damenpelz-mantel. 3958 L.

Höhensonne (Ostarm-Ultra-Vitalux), 220 V. und gutes Seidenkleid, gegen Damenstiefel 37 oder Herrenstiefel 42—43. 3962 L.

Radioapparat gegen Damen- oder Herren-pelzmantel, mittlere Figur, Adolf-Hitler-Straße 47/17.

Couch, gut erhalten, gegen D-Pelzmantel, elektrische Kochplatte, 120 Volt, gegen Strickjacke oder Pullover. 3995 L.

Rollfilme 4x6 1/8 gegen 6x9, Molke-maschine 89 V.

Herrenwintermantel gegen Damenstiefel, Größe 36, 37/35 L.

Kinderwagen gegen Damenstiefel, Gr. 39. Angebote unter 439 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianitz.

Mähmaschine „Singer“ in gutem Zustand gegen Akkordeon, 60 Bässe und mehr. 3991 L.

Herrenschuhtiefel oder Damenarmbanduhr gegen Akkordeon, nicht unter 60 Bässe. 3990 L.

FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17 u. 19.30 Uhr. „Die Schicksale eines Mannes“.

Capitol 13.30, 15.30, 17.30, 19.30 Uhr. „Erstauflührung Fabrilum“.

Europa 14.30, 17, 19.30 Uhr. „Erstauflührung: „Das war mein Leben““.

Ufa-Rialto 14.30, 17, 19.30 „Die schwarze Robe“.

Palast 14.30, 17, 19.30 „Mädchenpantalon“.

Adler 14.30, 17, 19.30 „Die heimliche Gräfin“.

Corso 14.30, 17, 19.30 „Karusell“.

Ab Freitag bis Montag 10 u. 12 Uhr „Tra-Tra-tralla“.

Glória 15, 17.15 und 19.45 „Dr. Croppen an Bord“.

Mal 15, 17.30, 19.30 „Ein Mann auf Abwegen“.

Missa 15, 17.15, 19.30 „Die beiden Sirenen“.

Muse 17, 19.30 „Verzweifeln nicht“.

Palladium 15.30, 17.30, 19.45 „Wolfskinder“.

Skizzen „Heute 13 Jugendvorstellungen“.

Roma 15.30, 17.30, 19.30 „Steh auf, Du Zirkus“.

Briefe „Heute 12 und 14 Jugendvorstellungen“.

Wochenchau-Theater (Turm) Täglich stündlich von 10 bis 20: 1. Ubraut, 2. Kleine Winterreise, 3. Ubraut, 4. Die neueste Wochenchau.

Freihaus 15.30, 17.30, 19.30 „Vision am See“.

Freihaus 17.30, 20 „Liebe und Liebe“.

Görnau 17.15, 19.30 „Die beiden Schwestern“.

Kalisch — Film Eck 17.30, 20 „Der bieterische Ruf“.

Kalisch — Victoria 15, 17.30, 20 „Die kleine Seherin“.

Lask 15, 1